

## Bernd Glemser in der Grazer List-Halle

# Exzesse in Schweben

Auch heuer brachte Tastenvirtuose Bernd Glemser dem styriarte-Publikum „höchste Lust“ – passend zum Festivalmotto gab es in der Grazer Helmut-List-Halle pianistisch meisterhafte Exzesse von Franz Liszt, Frédéric Chopin und Richard Wagner zu hören, die dennoch mitunter in seltsam kühle Schwebezustände abglitten.

Die Death-Metal-Fans unter den Lesern kennen diesen Moment: Da brummt der Bass, wütet die Gitarre, birst das Trommelfell vor lauter Dezibel – plötzlich aber scheint die Bewegung still zu stehen, weil so viel Energie da ist, dass das Ohr umschaltet und plötzlich alles schweigend schwebt.

Bei Pianist Bernd Glemser nun ist vieles freilich anders, doch diese seltsame Mischung aus Hochenergie und Kühle, die entfaltet auch der deutsche Meister: In Richard Wagners „Spinnerlied“ flockt es nur so vor Funken, in Liszts „Harmónies du soir“ formt Glemser

beidhändig ausgreifende Wolkentürme voll ungeheurer, glanzumflorter Virtuosität. Und doch ist da eine Unverfänglichkeit in seinem Spiel, wie ein Teflon-Überzug aus Selbstverständlichkeit, das eine seltsame Distanz schafft zwischen Musik und Hörer.

Wagners „Liebestod“ erscheint dann licht und filigran, doch fehlt ihm die morbide Todeslust, die zwei Préludes Rachmaninoffs glimmen dafür ungeheuer fingerfertig, doch alles wirkt wie ein Salonstück von Chopin: Ein Exzess in kühler Schweben, ein begeisternd virtuoses Schulterzucken. Felix Jureček